



»wattenmeer«

Informationen für Mitglieder und Freunde der **Schutzstation Wattenmeer**

Ausgabe 3 | 2013



Nationalpark-Evaluierung vorgestellt

Nationalpark-Haus „Arche Wattenmeer“

Schutzstation und WWF

EDITORIAL



Liebe Freunde des Wattenmeers,

tagen die beiden Nationalpark-Kuratoren aus Dithmarschen und Nordfriesland gemeinsam, kann man in der Regel davon ausgehen, dass grundlegende und umfangreiche Diskussionen bevorstehen. Dies ist auch jetzt wieder der Fall.

Am 13. Juni stellte Umweltminister Habeck den Kuratoren den „Komitee-Bericht zur Evaluierung des Nationalparks Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer“ vor.

Das Komitee gibt mit 80 Handlungsempfehlungen konkrete Hinweise, wie der Nationalpark in den nächsten Jahren weiterzuentwickeln sei. Hierbei wurden viele Forderungen der Schutzstation Wattenmeer und anderer Naturschutzverbände nun auch von externer Seite aufgegriffen.

An erster Stelle steht die „Anpassung konkurrierender rechtlicher Grundlagen an die Nationalparkziele (insbesondere Befahrensregelung, Fischereirecht, Bergrecht)“. Dies bedeutet sicher, ein „dickes Brett zu bohren“, denn hier sind Bundestag, Landtag und die zuständigen Ministerien gleichermaßen gefragt. Doch notwendig sind diese Anpassungen allemal.

Auf Landesebene umzusetzen ist die Forderung nach einer „schrittweisen Erreichung von mind. 50% Prozessschutzfläche“, also einer weitgehenden Nutzungsfreiheit auf mindestens der Hälfte des Nationalparks.

Die Flächen der Garnelen- und Miesmuschelfischerei sollen hierfür deutlich verkleinert werden. Auch eine naturverträgliche Form der Garnelenfischerei hinsichtlich der Verringerung von Beifang wird eingefordert. In diesem Punkt setzt der Minister auf eine einvernehmliche Regelung mit der Fischerei. Es ist zu hoffen, dass die Fischer, wie in einer gemeinsamen Erklärung mit Landwirten und Jägern geschrieben, sich tat-

sächlich „konstruktiv auch mit kritischen Argumenten“ auseinandersetzen werden. Das Komitee empfiehlt weiter, verschiedene dem Schutzzweck entgegenstehende Nutzungen wie die Ölförderung oder die militärischen Übungen in der Meldorfer Bucht zum frühestmöglichen Zeitpunkt einzustellen.

Hilfreich für den anstehenden Diskussionsprozess wäre, Unklarheiten wie beispielsweise beim Thema Salzwiesen schon im Vorfeld zu vermeiden. Die Handlungsempfehlungen schlagen zwar einerseits vor, die Beweidung der Salzwiesen in weiteren Flächen zu verringern und andererseits auch den 150 m-Streifen vor dem Seedeich in den Nationalpark einzubeziehen. Aber eine Aufgabe der Beweidung innerhalb des 150 m-Streifens, gegen die eine Gemeinde bereits vorsorglich protestiert hat, wird in den Handlungsempfehlungen nicht vorgeschlagen.

Im September soll in den Kuratorien nun über das weitere Verfahren zum Umgang mit den Handlungsempfehlungen beraten werden. Vermutlich kommt es zur Bildung von Arbeitsgruppen (oder einer gemeinsamen AG), um einvernehmliche Regelungen zwischen Naturschutz und Nutzerseite zu erreichen.

Die Schutzstation Wattenmeer wird sich am weiteren Verfahren intensiv beteiligen.

Übrigens ergibt sich aus einer Empfehlung des Komitees auch eine schöne Bestätigung unserer Arbeit. Denn dort wird die „Sicherstellung der Finanzierung der Betreuung durch Naturschutzverbände“ angeraten.

Ihr
Harald Förster, Geschäftsführer

Inhalt

Eine andere Welt betreten	3
Der Ausstellungsbauer	4
Henning Bunte	4
Schutzstation Wattenmeer und der WWF	6
Neue Nationalpark-Station Büsum	7
Mischwatt	8

Titelbild:

Nationalpark-Evaluation

Bislang können Fischkutter in allen Wattströmen des Nationalparks arbeiten. Der Evaluierungsbericht schlägt nun vor, die fischereifreien Zonen auszudehnen, um insgesamt auf mindestens 50 Prozent nutzungsfreier Flächen zu kommen.

(Foto: L. Novák)

Impressum & Kontakt

V.i.S.d.P.:

Naturschutzgesellschaft Schutzstation Wattenmeer e. V.
Hafenstr. 3, 25813 Husum

info@schutzstation-wattenmeer.de

www.schutzstation-wattenmeer.de

Tel.: 04841 / 6685-46

Fax: 04841 / 6685-39

Redaktion: Rainer Schulz, Christof Goetze

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Henriette Berg, Harald Förster, Hans-Ulrich Rösner

Fotos: Archiv Schutzstation Wattenmeer, H. Bunte, C. Goetze, H. Maaßen, L. Novák, R. Schulz

Comic aus: Hannes Mercker, Pinsel zwischen Ebbe & Flut, Pellworm Verlag, ISBN 978-3-936017-19-9

Graphik und Gestaltung: Jan Wichmann | Anne Lühmann

Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten

Druck: klimaneutral, mineralölfreie Farben auf 100 % Recycling-Papier



Eine andere Welt betreten

Nationalpark-Haus „Arche Wattenmeer“ in Hörnum eröffnet

► Am 3. Juli konnten wir nach vierjähriger Planungs- und Bauphase die „Arche Wattenmeer“ in der ehemaligen katholischen Kirche St. Josef in Hörnum eröffnen.

„Diese neue Einrichtung ist einzigartig im gesamten Nationalpark Wattenmeer“, sagte der Leiter der Nationalparkverwaltung Dr. Detlef Hansen bei der symbolischen Übergabe der Nationalparkfahne an Stationsleiter Tilo Kortsch.

Erzbischof Dr. Werner Thissen freute sich, dass nun diese „Vision für Hörnum“ Wirklichkeit geworden sei. Die Ausstellung sei sehr im Sinne der Kirche, denn „die Bibel ist voll von Lobpreis der Schöpfung“. Sein evangelischer Kollege, der Bischofsbevollmächtigte der Nordkirche Gothart Magaard lobte die Ausstellung als

*„ein gelungenes
und überzeugendes
Umweltbildungsprojekt“.*



v.l.n.r.: Erzbischof Dr. Werner Thissen, Stationsleiter Tilo Kortsch, Dr. Detlef Hansen und unser Ehrenvorsitzer Gert Oetken

„Die ökologische Krise“ unserer Welt stelle auch die Kirchen vor ganz neue Bildungsaufgaben. Deshalb sei jeder Stützpunkt zu begrüßen, der sich wie die „Arche Wattenmeer“ dieser Herausforderung stelle.

Die Besucher unseres nunmehr größten Infozentrums stehen im ehemaligen Kirchenschiff quasi auf dem Meeresboden, während neben ihnen ein Schweinswal Nahrung sucht, Vögel tauchen oder Katzenhaie und viele andere Fische durch die Aquarien ziehen. Der Boden der Empore entspricht der Wasserlinie, so dass man sich dort zwischen brütenden Vögeln, rastenden Robben oder einem lebensgroßen Kitesurfer (Foto oben) bewegt. Die alles überragende hölzerne Arche widmet sich dem Erhalt der Vielfalt des Lebens in der Nordsee.

„Unser neues Nationalpark-Haus steht ganz unter dem Leitbild „Schöpfung bewahren, Verantwortung übernehmen“, meinte Geschäftsführer Harald Förster. Der Sylter Standort sei ideal, das Verständnis für den Schutz des Wattenmeers zu wecken. Denn eine einmalige Natur sei hier eng mit Nutzungen wie Tourismus, Fischerei und möglichen Offshore-Windparks verzahnt.

Der Umbau der Kirche mit neuem Dach, neuen Fenstern und einer Holzpellet-Heizung sowie die eigentliche Ausstellung wurden zur Hälfte über das Zukunftsprogramm Wirtschaft des Landes Schleswig-Holstein mit Geldern aus dem Europäischen Fonds für regionale



Entwicklung (EFRE) finanziert sowie mit Mitteln der BINGO!-Umweltlotterie, der privaten Klara-Samariter-Stiftung und des Europäischen Tier- und Naturschutz ETN e.V., der das Projekt bereits seit vier Jahren unterstützt. Langfristig gesichert sind die Investitionen durch einen 30-jährigen Pachtvertrag mit der katholischen St. Christophorus-Gemeinde Sylt.

Besonders dankte Harald Förster der katholischen Gemeinde und ihrem Pfarrer Dr. Ulrich Hoppe (Foto unten) für die Zuversicht und das Durchhaltevermögen in den letzten vier Jahren: „Bitte betrachten Sie die Arche Wattenmeer weiterhin als Ihre Kirche und Bestandteil Ihrer Gemeinde.“ ■



Der Ausstellungsbauer

► Seit vielen Jahren plant und baut Rainer Borchering die Ausstellungen der Schutzstation Wattenmeer. Mit dem Nationalpark-Haus St. Peter-Ording und der „Arche Wattenmeer“ hat er nun fast zeitgleich die beiden bislang größten Ausstellungsprojekte des Vereins begleitet.



Rainer Borchering (Foto: H. Maaßen)

Was ist Dir bei der Planung unserer Ausstellungen besonders wichtig?

Alle Ausstellungselemente müssen robust und kindgerecht, sollen für alle Altersgruppen interessant und dürfen gerne originell sein. Umgedreht heißt das: Nicht alle Module sind originell, denn die Zahl der tollen Ideen in der Welt ist doch begrenzt. Manche Ideen „recycle“ ich auch, wenn sie sich anderswo bewährt haben. Da man nicht immer alle Altersgruppen gleichzeitig bedienen kann, sind im Zweifelsfall interaktive, kindgerechte Module am besten – das gefällt Erwachsenen auch. Möglichst unkaputtbar und leicht reparierbar zu bauen, ist ein Sachzwang, dem alle Ausstellungen unterliegen. Allerdings klappt das im Einzelfall nicht immer. Bei unseren Unikaten zeigt sich die Haltbarkeit erst im Alltag.

Was sind typische Schutzstations-Merkmale?

Handgemachtes aus Holz – wenn man es auf einen ganz kurzen Nenner bringen will. Metalloberflächen vermeide ich, weil sie steril und kalt wirken. Organische Formen sind im Zweifelsfall besser als rechte Winkel.

In St. Peter haben wir mal große, farbig lackierte Flächen genommen, weil das zum Umfeld der „Dünentherme“ passt, aber in

Hörnum ist alles naturholzig wie immer. Das Kunststück ist, bei der Gratwanderung zwischen Hüttenromantik und Sperrmüll-Flair genau den richtigen Punkt zu treffen: es soll rustikal wirken, aber nicht dilettantisch.

Haben sich in den letzten Jahren konzeptionelle Veränderungen ergeben?

Ja, auf den Tafeln werden die Texte immer kürzer und die Grafik immer wichtiger. Das ist teils Zeitgeist, teils auch ein Lernprozess bei mir. Als Neuerung haben wir in Hörnum QR-Tags an viele Tafeln geklebt. So kann man via Smartphone auf unserer Homepage die jeweils passenden Texte zum Thema lesen.

Die beiden Projekte in St. Peter-Ording und in Hörnum waren enorm arbeitsaufwendig. Mit welchen Aufgaben hättest Du gern weniger Zeit verbracht?

Mit dem Ausschreibungswahnsinn. Ich musste Pläne zeichnen, um das Zeichnen von Plänen für die Ausschreibung auszuschreiben. Welch ein Aufwand, allen geforderten Regeln und Fristen gerecht zu werden und mögliche Formfehler zu umschiffen.

Welche Projekte liegen als nächstes an?

Auf Pellworm können wir im Winter in die alte Post am Hafen eine Ausstellung bauen. Das ist eine gute Ausstellungsgröße, wo wir Zeit und Geld ganz zielgerichtet einsetzen können.

Angenommen, Geld wäre kein Problem. Hast Du eine Idee, die Du gern umsetzen würdest?

Ich hätte gerne eine zentrale Werkstatt und einen begabten Tischler, wo Reparaturen und Neubauten stattfinden und bei dem unsere Freiwilligen das Werkeln lernen können. ■

Henning Bunte – ein Naturschützer von

► Dieses Jahr feiert die Naturschutzgesellschaft Schutzstation Wattenmeer e.V. ihren 50. Geburtstag.

Anlass für uns, sich bei einem Mann der ‚zweiten‘ Stunde zu erkundigen, was ihn zum Naturschutz geführt hat und warum er seit 2009 als einer ihrer Gründungstifter die Stiftung Schutzstation Wattenmeer aufbaut.

Herr Bunte, wie kommt ein gelernter Schriftsetzer und ehemaliger Geschäftsführer einer Druckerei aus Kiel zum Wattenmeer?

Das fing ganz früh an. Mein Großvater lebte in Husum und in den Ferien durfte ich ihn immer mit dem Fahrrad besuchen. Das war Anfang der 50er Jahre eine große Sache. Er ließ mir viel Freiheit. Ich war ununterbrochen draußen und durfte auch da und dort mithelfen. Ich habe beim Bauern Kühe auf die Weide getrieben, im Hafen geholfen, Torf zu verladen, in der Kiesgrube gearbeitet und mit dem Pferdefuhrwerk Kies gefahren. Das war für einen zwölfjährigen Jungen aufregend und ich habe viel über die Menschen, ihr Leben und die Natur in dieser Gegend gelernt. Dass ich dort so selbstständig die Welt erkunden konnte, hat mich stark beeindruckt, und diese Erlebnisse haben mich mit Husum, der Nordseeküste und dem Wattenmeer verbunden.

Etwas Besonderes waren auch zwei Aufenthalte auf Amrum, 1948 bei einer Art Kinderlandverschickung und später noch einmal mit meiner Schwester: Die Ausflüge auf den Kniepsand und das Zelten in den Dünen – unvergesslich.

Auch wenn man das heute zu Recht kritisch sieht, damals waren sehr viel weniger Gäste auf Amrum und nur wenige gingen in die Dünen. Es gab keinerlei Hilfen und war ziemlich beschwerlich, aber eben auch wunderschön. Diese Erlebnisse haben mich die Natur lieben gelehrt. ▶▶▶



von Kindesbeinen an



Anders als im Watt kann man in der Stiftung auch dauerhaft Spuren hinterlassen. (Foto: H. Bunte)

Sie sehen also Ihre Kindheitserlebnisse im Wattenmeer als ursächlich für Ihr Engagement für den Naturschutz an?

Ja, sicher. So etwas prägt einen doch. Meine Verbundenheit mit der Natur und meine Liebe zur Landschaft des Wattenmeers wurden hier begründet. Das hat mich auch zum leidenschaftlichen Naturfotografen werden lassen.

Zur Schutzstation kam ich dann auch wieder über einen Amrumbesuch. Auf der Fähre gab es einen Aushang der Schutzstation, der kurz und knapp ihren Einsatz fürs Wattenmeer skizzierte. Das hat mir gut gefallen. Ich habe mir die Adresse notiert und mich in Rendsburg gemeldet. So wurde ich 1964 Förderer der Schutzstation, 1969 Mitglied und kam wenige Jahre später in den Vorstand.

Nun haben Sie im Vorstand aber weniger praktische Naturschutzarbeit gemacht. Stattdessen waren Sie 22 Jahre lang der Schatzmeister der Schutzstation. Wie passt das mit Ihrer Begeisterung für die Natur und das Draußensein zusammen?

Das Betriebswirtschaftliche liegt mir. Vor meiner Meisterprüfung bin ich schnell in den kaufmännischen Bereich der Druckerei geholt worden und wurde bald darauf Prokurist und später Geschäftsführer. Ich habe das immer gerne gemacht. Genauso war es bei der Schutzstation. Schließlich braucht ein starker Naturschutzverband geordnete Finanzen und eine solide finanzielle Basis. Nur naturkundliches Know How reicht da nicht. So habe ich mich von 1984 bis 2006 um die Finanzen der Naturschutzgesellschaft gekümmert. Das war durchaus eine Herausforderung.

Hat dieser Hintergrund Sie auch zum Stifter werden lassen?

Aber sicher. Als ich mit 65 Jahren die Schatzmeisterfunktion in jüngere Hände abgab, war klar, dass wir die finanzielle Basis für die Arbeit der Schutzstation verbreitern müssen. Der Spielraum der öffentlichen Hand, insbesondere auch der Gemeinden, wurde zunehmend enger. Wir müssen daher mehr Menschen für das Wattenmeer, den Nationalpark und die Arbeit der Schutzstation begeistern und sie dafür gewinnen, die Lobbyarbeit für die Natur im Welterbe Wattenmeer finanziell zu unterstützen. Mit der Stiftung Schutzstation Wattenmeer haben wir 2009 dafür ein neues attraktives Angebot geschaffen. Hier kann man mit einer Spende, einer Zustiftung oder einem Vermächtnis den praktischen Naturschutz, wie ihn die Schutzstation seit 50 Jahren erfolgreich betreibt, dauerhaft sichern.



Nach Langeneß kommt Henning Bunte oft mehrmals im Jahr. (Foto: H. Bunte)

Was dies ganz praktisch bedeutet, kann man bei unseren Veranstaltungen kennen lernen. Die nächste ist das Seminar „Vogelzug und Wattenmeer“ vom 18. - 20. Oktober 2013 in Westerhever. Ich lade alle hierzu herzlich ein.

Zum Schluss möchte ich meiner Frau danken. Ohne ihre Unterstützung in all den Jahren wäre die zeitaufwendige Vereinsarbeit meinerseits nicht möglich gewesen.

Herr Bunte, besten Dank für das Gespräch.

Henriette Berg ■

Seit Jahrzehnten gemeinsam für das Wattenmeer: Schutzstation Wattenmeer und der WWF

► Immer wieder haben wir in „Wattenmeer“ auch Kooperationspartner der Schutzstation erwähnt. Da ist es an der Zeit, diese Partnerschaften in diesem und in den folgenden Heften einmal vorzustellen. Den Anfang macht Dr. Hans-Ulrich Rösner, Leiter des WWF Wattenmeerbüros, der früher selber als Zivi und später lange Zeit im Vorstand in der Schutzstation aktiv war.

Die Zusammenarbeit zwischen der Schutzstation Wattenmeer und dem WWF reicht bis in die 1970er-Jahre zurück. Exemplarisch dafür seien zwei Persönlichkeiten genannt: Dr. Peter Prokosch und Prof. Dr. Detlev Drenckhahn. Prokosch war einer der ersten Zivildienstleistenden der Schutzstation. Er baute später das als „WWF-Wattenmeerstelle Schleswig-Holstein“ bezeichnete Büro anfangs in Kiel und danach in Husum auf. Der heutige WWF-Präsident Prof. Drenckhahn, aus St. Peter-Ording stammend, war einer jener Aktivisten, die in der „Aktionsgemeinschaft Nordseewatten“, der auch die Schutzstation angehörte, gegen die Eindeichung großer Wattgebiete kämpften.

Die gute Zusammenarbeit hielt in der Folge an: Schutzstation Wattenmeer und WWF halfen und unterstützten sich gegenseitig und arbeiteten vielfältig und eng zusammen. Dabei waren die Schwerpunkte der jeweiligen Arbeit durchaus unterschiedlich, ergänzten sich aber immer sehr gut: Die Schutzstation setzte von Anfang an ihren Schwerpunkt bei der direkten

Schutzgebietsbetreuung bis hin zum Aufbau eines Netzes von Stationen mit zahlreichen Führungen und Ausstellungen.

Der WWF legte seinen Schwerpunkt eher bei der Politikberatung für das Wattenmeer, erarbeitete Studien und Konzepte und trug über drei Jahrzehnte nicht zuletzt zur deutsch-dänisch-niederländischen Wattenmeer-Zusammenarbeit bei.

2004 beschlossen beide, die Zusammenarbeit weiter zu vertiefen: Die Schutzstation Wattenmeer hatte damals ihre Geschäftsstelle noch in Rendsburg, aber in Husum bereits ein kleines Büro mit drei Biologen. Der WWF war seit langem in Husum, aber an einem ungünstigen Standort. Auch die Nationalparkverwaltung wollte in Husum mehr Flagge zeigen oder besser ausgedrückt: Für die vielen Besucher am Husumer Hafen fehlte eine „Nationalpark-Agentur“ – so der anfängliche Arbeitstitel – als Anlauf- und Kontaktstelle zum Nationalpark.



Vorsitzer Gert Oetken, Hans-Ulrich Rösner, Rainer Schulz und Peter Prokosch, WWF-Geschäftsführer, am 6.6.2003 bei der Unterzeichnung eines Kooperationsvertrags zum Nationalpark-Haus Husum

Das im August 2004 eröffnete Ergebnis: Das Nationalpark-Haus Husum mit der Ausstellung im Erdgeschoss, die nicht nur dem anfangs geplanten Anlaufpunkt entspricht, sondern auch umfassend über die Vögel des Wattenmeeres informiert. Untermieterin dort wurde die Evangelische Kirche mit einem Weltladen. In den Obergeschossen liegt das gemeinsame Naturschutzbüro von Schutzstation und WWF mit weiteren Partnern, wie der Verwaltungsstelle für das Freiwillige Ökologische Jahr am Wattenmeer und seit jüngstem auch der Husumer Ortsgruppe des BUND sowie der Westküsten-Repräsentanz des Vereins Jordsand.

Die Aufgabe des WWF-Wattenmeerbüros als Teil der weltweit tätigen Umweltorganisation WWF ist es, einen guten und dauerhaften Schutz des gesamten deutsch-dänisch-niederländischen Wattenmeeres zu ►►

► Anja Szczesinski betreut beim WWF gleich zwei Projekte: Sie erstellt Bildungsprodukte für den Wattenmeerschut, wie z.B. Poster, Unterrichtsmaterial und Klassenfahrtenführer, die zusammen mit der Internationalen Wattenmeerschule (www.iwss.org) publiziert werden. Vor allem aber arbeitet sie mit bei der Entwicklung einer Strategie für nachhaltigen Tourismus in der Wattenmeer-Region. Neuestes Produkt: Eine Studie, wie der Klima-



fußabdruck des Tourismus im Wattenmeer verringert werden kann. Mehr unter wwf.de/watt/bildung und wwf.de/watt/urlaub.

Viola Liebich setzt sich in einem Fischerei-Projekt für eine ökologisch verträgliche Krabbenfischerei ein. Hier geht es um die Aufarbeitung und Verbesserung der fachlichen Grundlagen über den Einfluss dieser Fischerei auf die Natur und um



Vorschläge für eine naturverträglichere Ausrichtung. Bei aller Klarheit in der Sache ist es für den WWF auch wichtig, Fortschritte möglichst im Dialog mit den Fischern zu erreichen. Mehr unter wwf.de/watt/fischerei.

Jannes Fröhlich konzentriert sich auf eine in der Zukunft liegende Herausforderung: Wie kann es gelingen, das Wattenmeer trotz stark beschleunig-



erreichen. Ein anspruchsvolles Ziel, bei dem der WWF Partner braucht, wie etwa die Schutzstation Wattenmeer. Um dieses Ziel zu erreichen, setzt sich der WWF z.B. für die Weiterentwicklung der drei Nationalparks im deutschen Wattenmeer hinsichtlich der rechtlichen Kompetenzen, der Ausstattung sowie der Öffentlichkeitsarbeit ein. Auch die Beratung des heute „Wadden Sea Board“ genannten Entscheidungsgremiums bei der deutsch-dänisch-niederländischen Wattenmeer-Zusammenarbeit ist eine wichtige Aufgabe. Eingriffe der verschiedensten Art – z.B. durch Schifffahrt, Ölförderung, Küstenschutz, Jagd, Fischerei, Kabelbauten – müssen bearbeitet werden, sei es in Gesprächen, durch Stellungnahmen, durch Klagen oder durch öffentliche Kommentierungen. In vielen Gremien muss der Naturschutz vertreten werden, sei es in den Nationalpark-Kuratoren, dem Küstenschutz-Beirat, dem Forum Offshore-Windenergie, dem Wattenmeer-Forum oder auch beim jährlichen Wattenmeertag in Wilhelmshaven.

Für einige der wichtigsten Themen konnten wir Projektmittel einwerben, und so umfasst das Wattenmeer-Team des WWF derzeit vier hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (siehe Kasten) und zwei junge Leute, die ein Freiwilliges Ökologisches Jahr durchführen.

Hans-Ulrich Rösner,
Leiter WWF-Wattenmeerbüro ■

tem Meeresspiegelanstieg zu erhalten? Denn das Wattenmeer droht durch Erosion und Dauerflutung immer kleiner zu werden. Letztlich würde dadurch auch die Sicherheit für die Menschen schwinden, da das Wattenmeer als ein Puffer gegen im Klimawandel höhere Sturmfluten schützt. Die Lösung kann nur heißen: Das Watt muss mit dem steigenden Meeresspiegel mitwachsen. Aber die Methoden dafür – die zugleich naturverträglich sein und die Sicherheit für die Menschen erhöhen sollen – müssen noch gemeinsam mit dem Küstenschutz gefunden werden.

Mehr unter wwf.de/watt/klima. ■

Neue Nationalpark-Station in der Büsumer Perlebucht

► Neben der „Arche Wattenmeer“ und dem Nationalpark-Haus St. Peter-Ording hat auch Dithmarschen eine neue Anlaufstelle für den Nationalpark und das Weltnaturerbe Wattenmeer bekommen.

Am 11. Juli eröffnete Dr. Gerd Meurs, stellvertretender Leiter der Nationalparkverwaltung, gemeinsam mit Bürgermeister Maik Schwartau und unserem Geschäftsführer Harald Förster die neue Nationalpark-Station an der Büsumer Perlebucht. Besucher können sich dort in einer kleinen Ausstellung über das Ökosystem informieren. Spezielle Veranstaltungen sollen besonders Kinder und Jugendliche für den Lebensraum Wattenmeer begeistern.

„Ich freue mich, dass das Informations- und Bildungsangebot im Nationalpark eine weitere wichtige Säule dazu gewonnen hat“, sagte Meurs bei der offiziellen Überreichung des Eingangsschildes. Harald Förster wies darauf hin, dass mit der neuen Station eine lange Tradition in Büsum fortentwickelt würde, denn immerhin ist die Schutzstation Wattenmeer dort schon seit 40 Jahren tätig. „Familien mit Kindern und Jugendliche stehen im Mittelpunkt unseres neuen Veranstaltungsangebots an der Familienlagune“, erläuterte Gerald Diekmann, ehrenamtlicher Stationsleiter.



Dr. Gerd Meurs und Harald Förster

So entstehen unter der Anleitung der Stations-Mitarbeiter kleine Kunstwerke aus mitgebrachten Strandfunden wie Federn, Muscheln und Schnecken. „Die Teilnehmer erfahren dabei, dass Rote Bohnen keine mexikanischen Hülsenfrüchte und Seepocken keine ansteckende Krankheit, sondern typische Watt-Bewohner sind“, sagte Diekmann.

Einen kleinen Rückblick in die Vorarbeiten zur neuen Station bot BFDlerin Christine Faulstich: „Hätte man uns Mitte Mai ein Foto der fertigen Perlebucht gezeigt und gesagt, dass wir den hübsch-hässlichen blauen Container zusammen mit tatkräftigen Helfern zu einem dieser schicken Holzhäuschen umgestalten würden, hätten wir wohl allenfalls aus Höflichkeit genickt und gelächelt. Umso mehr freuen wir uns, dass wir tatsächlich heute gemeinsam mit Ihnen unsere Nationalpark-Station eröffnen dürfen.“

Die Mitarbeiter der neuen Nationalpark-Station an der Familienlagune Perlebucht stehen täglich von 10.00 – 12.00 Uhr und von 15.00 – 17.00 Uhr für Fragen zum Nationalpark zur Verfügung. ■



Die Stationsleiter Gerald Diekmann und Gerd Kloos, BFDlerin Christine Faulstich und ihre Kolleginnen sowie Bürgermeister Maik Schwartau

Danke Frauke

► Vor zwei Jahren erst stellte sich Frauke Däuble als neue hauptamtliche Stationskordinatorin hier in „Wattenmeer“ (Heft 2011-2) vor.



Nach kurzer Einarbeitung hatte sie eine profunde Kenntnis über unser Netzwerk mitsamt seiner Abläufe und Kommunikationsstränge. Zu ihrer eigentlichen Arbeit in der Koordination zwischen den Stationsteams

und den ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern sowie in der Umweltbildung kamen allerdings in kurzer Zeit an 5 Orten in unterschiedlichem Maße noch Aufgaben als Stationsleiterin hinzu.

Mit viel Zeit und Elan hat sie überall einerseits Strukturen geschaffen und andererseits tagtäglich auftretende Konflikte entschärft.

Da aber Husum in vieler Hinsicht doch „Provinz“ ist und für Hobbys wie Musik oder Akrobatik nur sehr begrenzte Möglichkeiten bietet, zieht es Frauke nun wieder in die Großstadt. Danke für alles! Du hinterlässt eine echte Lücke. ■

Kostenlose Spenden bei Suchen und Einkäufen im Internet

► Auch mit kleinen Dingen kann man unsere gemeinnützige Naturschutzarbeit unterstützen. So werden bei Einkäufen im Internet durch einen kleinen Umweg mehrere Prozent des Umsatzes zur Spende.

Einfach bei www.clicks4charity.net „Schutzstation Wattenmeer“ wählen und dann wie gewohnt bei etwa 1800 Anbietern einkaufen. 4-8 Prozent



des Umsatzes gehen an clicks4charity und hiervon 80 Prozent als Spende an uns.

Seit Ende August sind wir auch beim Suchportal www.benefind.de registriert.



Dort einfach Schutzstation Wattenmeer als gemeinnützige Organisation auswählen – und schon fließen mit jeder erfolgreichen Web-Suche 0,5 Cent als Spende in unsere Arbeit. Klingt wenig, hat aber bei manchen Vereinen schon über 5000 € eingebracht.

Mehr hierzu unter

„Mit uns aktiv“ auf unserer Internet-Seite. ■

Seminartermine 2014

► Zur langfristigen Planung kommen hier die ersten Seminartermine für 2014.

Vom 25. - 27. April findet der „Vogelkiek zu den Ringelganstagen“ in Zusammenarbeit mit der Nationalparkverwaltung auf Hallig Langeneß statt.

Alle weiteren Termine sind für das Nationalpark-Seminarhaus in Westerhever geplant:

15. - 18. Mai (Do - So)

Langes Wochenende mit Fahrradtouren zu Vogelbrut- und -rastgebieten

11. - 13. Juli (Fr - So)

Fotoworkshop an langen Tagen und hellen Vollmondabenden

15. - 17. August (Fr - So)

LandArt-Seminar mit Rüdiger Ziegler

26. - 28. September (Fr - So)

„Der Leuchtturm im Nationalpark“ – Natur und Geschichte(n) rund um den Turm

24. - 26. Oktober (Fr - So)

Herbstlicher Gänsezug



Weitere Informationen unter

www.schutzstation-wattenmeer.de/watt-erleben/seminare/ ■



Anlässlich des Vereinsjubiläums ... eine bislang unerzählte Geschichte aus den frühen Jahren.